

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 22

Artikel: Aus einer alten Chronika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Léoper Brunotter

Tu kanisch mers nit glauber, comme jö mö ai fait loustic à Schneef, où j'ai pri l'ezposition en lür d'œnails, in Augenschain. Oh sapperlotte! jö nö pö pas de theier, qö quö j'ai rögärdë bartout. Il mö seraït mal allé, si jö nö pouurais pas bieng frangais. Ich hape gelugt wie nit gschöd. Terci hobi le bétail de mót, das Matz-Ph beaugöpfelt und gedacht: Wenn nur die Leisenbëth ainige scheene Bröcklin im Chemmi hedde! Jezert wollte ich nach den 7 fetten Kühen auch die 7 mahgeri gschauern und ging zu den Chellnerinnen, weilmen ragt hot, sie mienzen à l'étoffe dö faim — am Hungerdurch ronger, gnahmen und würden schlecht unterzuhalten. Sie haben aper gar nit ibel auszehren und sagt, ehs sei nicht so bees: denn wenn Ainer ein Goppel-Netzli, Gschongrippi, gegäffen hape, krißen si Tringgälder erwarten; nur öppen Chalpf- und Schwainz-Oehli und Ochseumaul kriegenzi freilich nich, denn sottig körre dem Gomith. Dann peschüd ich das Schweizer-Torf, la tourbe-suisse, wo ich der Leisenbëth näblich ainem neien Straäl jenen pleitgen Löffel kansde, woraus Pundehrath Emilius, nich Dragoner- otter Drachengiff, — Gobbiwahe! sontern Milch der frommläufigen Thentungart gegeßen hotte. Auch die Neher hab ich psucht und ihnen zugd: Soyez tranquilles en asienir! et nö grammbolez et lärmelz plis, gar ong vous a laissé venir en Suisse pour réprende la siphilisation et dö la mohrale. Noch öbbez hotni sehr intergeressiert. Das heddesch tu auch Lehsöllen! Ich hörde einen gwaldigen Lärm wie von Pappengänen otter sonstigem Fehderwieg und wie ich hinzu kamm und zwütschget den Gitterschläben higugte, wahren di die Zeitungschreiper am draifigkeiten hujus, justemang am Dage deß hl. Hlob, ausgestellt und ferzten aine sällige Gugelhuf, indemsi mit Spitzen- otter Leidartiggeln einander humbarderthen, daß ein ganzer Nebel aufstiege.

Nacher 2 Daagen zahle ich im Hotell und gab der Kechtn für die geleisteten Thienstain Helglain, die reiße Sinderin Magd- alleene zum Trinkgällt und schleg in then Zug nach Elsabethopol. Ich hatte eine scheene Rückfahrt und wenn hibische Franzenziehmer einschleg, war's schaade, daß ich kaine Schlockzähne mehr hape, sonchertet hedde ich drauß gelächlet. Ich hatte mir während den 2 Daagen das ferslyte französisch so angewöhnt, daß ich schier garis das Deutsche fer stete und fergaaf; drum fragde ich underwärz ainen Zug-er: Mong schäür moussjö! dites-mö, s'il vouple, comment tard estil? und ehe sagde mit französsischer Höflichkeit: Troa gare sur dousör, d. h. $\frac{1}{4}$ auff Zwölfle, jistemang lō tang pour midimangscher. Alz ich heimkam, schbrang ich wie daubentänzig auf dem Waggon und elste alz so quasi Strauhwittling zu meiner ferhinehweiten Leisenbëth, womit ich ferpleie

thein tibi semper ser

Ladispoux.

Gesellschaft für „ethische Kultur“.

Schinznach soll zur Wiege werden der verfeinerten Kultur, Ach, die Botschaft hört man freilich, leider fehlt der Glaube nur. Unsre Welt hat sich verwandelt in ein Riesen-Lazarett — Schinznach, liegt's auch bei der Habsburg — ist noch lang kein Nazareth!

Ausstellungswuth in Basel.

Fische, Blumen, aeh! — und Hunde
Machten nach und nach die Runde.
Treu zur Seite Schritt für Schritt
Wanderte das Defizit.
Stellt das Ausstell'n lieber ein,
Glaubt, es hat nicht sollen sein!

Im schönen Huttwy, einer mutzopotamischen Gemeinde mit ungefähr 4000 Eingeborenen haben sich diesmal bloß zwei Jünglinge zum militärischen Vorunterricht gemeldet — gegen 20 × soviel im Vorjahr. Die Andern werden sich eben im Hinblick auf die jüngsten Vorgänge in militärischen Kreisen gesagt haben: „Es isch de no frueh gne, we mer de einisch als Brigadekommandante und Oberste hingerecht wärde. So preßt'rt notti nüt!“

Herr Beinknicker (im Gebirge, todmüde vom Klettern): „Mir wäre lieber, ich wäre abgestürzt, dann müßten sie mich wenigstens heimtragen!“

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les

Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Butticeaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.

Schweizer Sängerfest Wegweiser für den Sommer 1896.

Am siebten Juni in Zofingen Viola, Bass und Geigen klingen, Die Pauken dröhnen Schlag auf Schlag — das Schlagwort heißt „Orchestertag!“ Auch über Biel am selben Datum hängt ein bedauerliches Datum: Des Seelands Kreisgesangverein singt sich von allen Sünden — „rein“. Am siebten Juli ebenfalls putzt der Sarganer seinen Hals. In Murg gibt's einen Sängertreit — die Lorbeerhönen steh'n bereit. In Sempach, der kleinen Stadt, man wack're „Stabstrompetor“ hat. 14. Juni: Musikkfest — Toaste — Schweigen ist der Rest. Volks-Sängertag in Basel traun um Ende Juni gibt's zu schaun! Herrn Sarah — Sin wird wohl zur Nacht ein würdig Ständchen dargebracht. Es hat der Mann im Großen Rath gethan halt wie die Kaz am Draht, Dass Sängern man aus andern Orten nicht öffnen sollt' des Münsters Pforten! Am feufl. und sechsten Juli, seht, — in Interlaken's Fähnlein weht! So nah der Jungfrau singt sich's prächtig, manch Mützlein lächelt übernächtig. In Rheineck an denselben Tagen wird die St. Galler Schlacht geschlagen; Der „Frohmann“ und die „Harmonie“ die Ohren spitzen, aeh — und wie! Am 5. Juli singt man auch in Dübendorf, so will's der Bruch. Am zwölften singen Willisau und Grenchen — sogar Hallau an! Am letzten Maien, glaubt mir's nur, gibt's Musikkfest in Winterthur! Am selben Tag muß in Zofingen der Wiggerthalersalm gelingen. Im Augusten macht es „schüttli“ heiß, zu ringen um das Lorbeerreis. Der Sängerbund am Zürichsee trocken in Horgen singt — perzel! Denn grade die gemischten Chöre und ganz besonders die Tenöre Bei 40 Reaumur noch jodeln und sös' der Staub aus Steuerrodeln! September bringt die „große“ Pause, inzwischen rüstet ihre Tause Die Sängerschaar am Zürichsee für Wädenswil bigo — juhel! Oktober schluß läßt in der Enge bei Zürich auferstehn Gesänge. Das wär' so Alles rings am See — wer's g'hört hät, däm thuet nüd [meh weh]

Vom Glarner Kantonalschützenfest.

Glarisch, Festwein und Toaste,
Schweizerfahne hoch am Mast.
Rote Zeiger, schwarze Scheiben,
Wer nicht zielen kann, läßt's bleiben,
Wer nicht zählen kann, schieht immer
Wild umher im eignen Zimmer.

Aus einer alten Chronika.

Es begab sich, daß ein Mann mit dem Namen Thutnizzursach, der in der großen Stadt so an der Limmat gebaut ist, dürstenden und hungrigen Mitbrüdern Speis und Trank gegen bare Bezahlung verabreicht, einer Wein ausschenkte, der das Herz ständig hüpfen machte in dem Leibe des Getränkens und Klagenenden. Hal laueran ser nannte man das Getränk, das da einging wie Honigseim und köstlich duftete wie die Neben, die da wachsen im Thale Hebron. Als aber die Weisen und Christgelehrten der Stadt kamen und kosteten das seltsame Getränk, sahe, da entstehen ke sich, zerissen ihre Kleider und riefen: „Hebe, wehe dem, der da gesärbten Wein in alte Schläuche thut und ihn ausgibt für die Gabe Gottes. Ihm wäre besser, er wäre nie geboren!“ Gleichfalls wehe über den, der da trinket von dem Tranke, der die Farbe vom Fuchsenschwanz hat und zerreißt die Gedärme mit Nacht!“ Und sie befahlen, den berühmten Wein, genannt Hal laueran ser auf die Straße zu schütten, daß die Hyanen aus dem nahen Gebirge sich darans den Tod sößen.

Aber der Mann mit dem Namen Thutnizzursach, dem der Wein zu eigen gewesen, ging und erhob Klage gegen den ungerechten Trankspender, welcher wohne in der Stadt der Bären und handelte mit Hal laueran ser seit unendlichen Zeiten. Dieser aber zuckte die Achseln und sprach: „Nicht mir liegt es ob, mich für gesärbtes Getränke zu entschuldigen, denn wahrliech ich sage Euch, wie ich ihn bekommen aus Tyrol — so habe ich in allen Trenen gesiebert den berühmten Hal laueran ser!“

Heil dir, Helvetia,
Haft noch der Söhne ja
Die auf dem Rad — hurrah!
Abstinenter!

Einsiedeln heißt der Ort,
Wo blüht der Velospot
Hente und immerfort
Alkoholfrei!

Un die alte Tonhalle.

Da schweigen alle Geigen in deinem Trümmer-Grüst,
Thust du im Tod noch Wunder, belebret uns Herr Züst.
In deinem Holze schlumm're der schönste Geigenton —
So wirst du noch unfehllich und biss — verkümmelt schon!

Leher: „Was sagten die drei Männer im Feuerofen, als der babylonische König nachhante?“
Säüler: „Macht's Thürlein zu, es zieht!“

Dézaley ou Epesses Gve Fonjallaz.

H. Butticeaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.